

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dank und Glückwunsch

Da das Jahr zur Neige geht,
Lafst uns danken den Gestalten,
Die den Nebel ungewollt
Brauen, den wir emsig spalten.

Allen denen, welche eckig
Und verschroben sich benahmen,
Die sich so von selber fügten
In des Witzes goldnen Rahmen.

Spießer und Bezopfte bauen
Heimlich mit an unserm Werke.
Ihre Schrullen sind uns Nahrung,
Ihre Schwächen unsre Stärke.

Gäb's nur ideale Menschen,
Die vor Zartgefühl zerfließen,
Immer nur dem Guten dienend,
Müßten wir den Laden schließen.

Dank drum heut' nicht nur des Wortes
Und des Pinsels tapfern Streitern,
Sondern auch den unbewußten,
Oft gezausten Mitarbeitern!

Mögen sie sich langsam bessern
Und das Glück der Welt erwerben,
Ohne ganz sich zu verwandeln
Und am Ende auszusterben!

Spa

Aus der guten alten Zeit

Als es noch nicht so viel Papier gab, diente auf dem Lande dem Gemeindegeldmeister gewöhnlich der Hauskalender auch als Kassabuch, aus dem er beim Uebergang der alten Regierung an die neue vor versammelter Dorfschaft Rechenschaft ablegen mußte. Der Schulmeister notierte die Einnahmen und Ausgaben auf einer Schulwandtafel, addierte die Soll- und Habenposten und verkündete feierlich einen beträchtlichen Überschuf zu Gunsten der Gemeinde, den die amtlichen Revisoren nun zu zählen begannen, nachdem der Kassier den Gemeindegeldsäckel auf den Tisch entleert hatte.

Da geschah das Unerhörte, noch nie Dagewesene: es fehlte eine größere Summe. Der bestürzte Säckelmeister, dessen Ehrlichkeit von niemand bezweifelt wurde; erklärte, er habe vielleicht vergessen, einen Ausgabenposten im 'Brattig' aufzuschreiben, was alle glaubten. Wie aber das Manko verschwinden lassen? Da nahte der Retter in der Person des Dorfweibels, der in der Jugend einmal Ausläufer einer Bank im Unterland gewesen war, und erklärte, wenn

die Kasse nicht stimmte, hätten die Bankherren allemal den Fehlbetrag als «Schtorno» in die Abrechnung eingesetzt, worauf sie stimmte.

Warum sollte man auf dem Lande nicht tun, was in der Stadt galt? Gemeinderat und Säckelmeister wurden für die geleistete gute Verwaltung gelobt und entlastet und die Dorfmusikanten, die schon lange die Lippen genetzt und die Trompeten am Munde gehalten, konnten die Alten zum Gemeindegeldschoppen und die Jungen zum Tanze geleiten.

Ausgleichende Gerechtigkeit

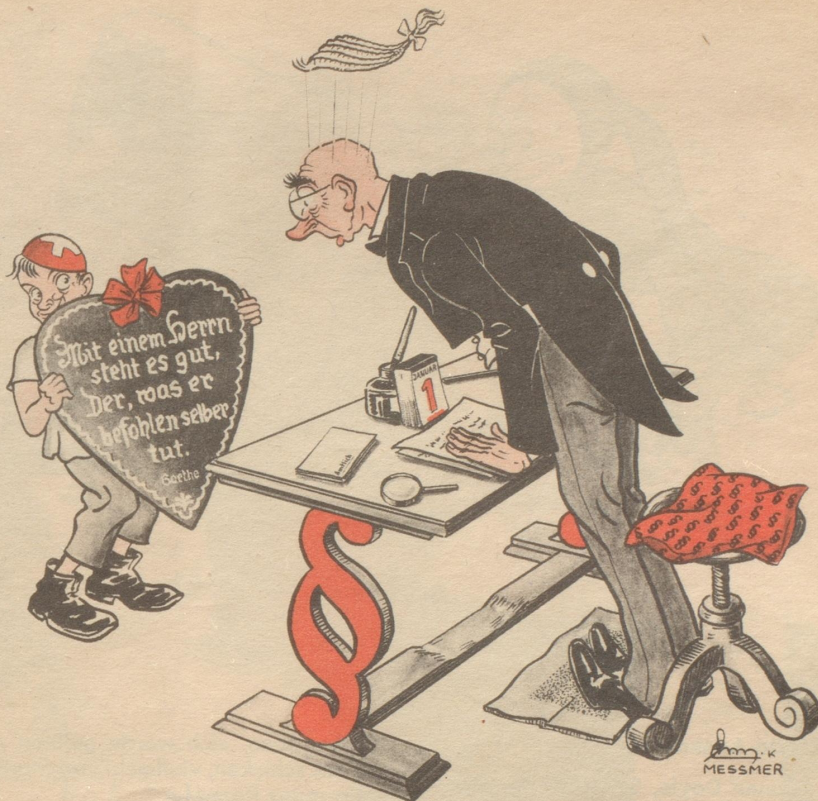
Als ich vor Jahren in Italien bei einem Likörfabrikanten in die Lehre trat, hatte ich als erste Arbeit zweihundert Flaschen abzufüllen, von denen hundert mit zwei Sternen, fünfzig mit drei und fünfzig mit einem Stern etikettiert waren. Nachdem die hundert zweisternenigen voll waren, fragte ich den Padrone nach dem Faß für die dreisternenigen und er-

hielt die kurze Antwort: «Io stessol!» (dasselbe). Gekränkt durch die Unredlichkeit füllte ich zornig die teuren, und als ich mich nach dem Faß für die billige Sorte erkundigte, bekam ich wieder die Antwort: Io stessol und zugleich die Rechtfertigung seiner mir unerklärlichen kaufmännischen Praxis: «Die Flaschen mit zwei Sternen kaufen die vernünftigen meiner Kunden, die mit drei Sternen die Protzen, die glauben, mit ihrem Geld immer etwas Besseres bekommen zu müssen, als was die Normalen kaufen; die einsternenigen Flaschen aber sind für die Bedürftigen, denen die zweisternenigen zu teuer sind und damit sie auch etwas Rechtes erhalten, sollen die Protzen mehr blechen!»

A propos Rubatteller

Welscher Gast: «Une petite bière, s'il vous plaît!»

Serviertochter: «Tuet mer leid, Petit-pierre hämmer keine, aber Rubatteller, wenn Er weid?!»



Das Neujahrsgeschenk



Erstes, altrenommiertes Haus am Platze
Stadrestaurant - Grill - Bar - Restaurant français au ler
Direktion: Armin Kiefer

